

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Angabe des Preises für den Einzelverkauf...
Preis für den Einzelverkauf...
Preis für den Einzelverkauf...

Angabe des Preises für den Einzelverkauf...
Preis für den Einzelverkauf...
Preis für den Einzelverkauf...

Nr. 271.

Dienstag, den 21. November 1916.

11. Jahrgang.

Unsere Infanterie vor Crajevo.

Vertreibung der Vierbundsgesandten aus Athen. — Polendeckel im preussischen Abgeordnetenhaus. — Die Bedeutung der Durchbruchschlacht in der rumänischen Walachei. — Entspannung der norwegisch-deutschen Krise.

Maxim Gorki über Rußland und sein Volk.

Von Maxim Gorki, der schon mehrfach in undefangener Weise zu den Problemen des Weltkrieges Stellung genommen hat, liegen wieder zwei charakteristische Aeußerungen vor, die wir im nachstehenden wiedergeben. In der in Rußland sehr verbreiteten Zeitschrift *Ljotobis* schreibt der russische Dichter u. a.: Von dem Augenblick an, da man uns den Schnaps verbot, besoffen wir uns an Worten. Noch zu keiner Zeit hat das literarische Diktumtum in Rußland solche große Orgien gefeiert wie jetzt im Kriege. Schurken waren die lautesten Schreier, wie immer in Augenblicken von Katastrophen. Es ist jetzt unwiderlegbar bewiesen, daß Rußland und sein Volk während dieses Weltunglücks die geringsten bürgerlichen Tugenden entfaltet hat. Die Beweise für den sozialen Verfall und die soziale Fäulnis liegen so klar zu Tage, daß es nicht notwendig ist, besondere Fälle anzuführen. Das überall und in allen Schichten bei uns beliebte gegenseitige Sichberauben, der schamloseste Diebstahl, Schlemmererei und Suchtlosigkeit, jeder kennt und weiß um diese Dinge. Selbstverständlich sind in jedem Land Banner und Diebe vorhanden. Ich bin aber aus guten Gründen davon überzeugt, daß für die Westeuropäer der Begriff Vaterland einen ganz bestimmten und wirklichen Inhalt hat, bestimmter und wirklicher als für den russischen Einwohner, der in jeder Hinsicht der einseitigen Willkür seiner Behörden unterworfen ist. Wir können uns vor Europa nur dessen rühmen, daß man bei uns offener, schamloser und reichlicher stiehlt. Das Beschämendste aber ist es, daß in der jetzigen Zeit nur wenige Männer den Mut finden, gegen dieses echt russische System anzukämpfen, und daß die wenigsten, die den Mut hierzu aufbringen, für ihre mäterländische Gesinnung in der pöbelhaftesten und gemeinsten Weise verächtigt werden.

Auf einer Tagung des russischen Schriftstellerverbandes in Moskau sprach Gorki über die Beziehungen Rußlands zu seinen Verbündeten, speziell England, und über die voranschreitende Entwidlung der innerpolitischen Verhältnisse Rußlands nach dem Kriege. Die Zukunftsaussichten für unser Volk sind augenblicklich trostloser als je zuvor im Kriege. Die Hoffnungen vieler Millionen, die sich an die erfuhrreiche Frühjahrsoffensive geknüpft hatten, ruhen auf schwankendem Grunde und sind dahin. Die Mauer aus Stahl und Eisen, mit der die Feinde unser Vaterland von der Außenwelt abgeschnitten haben, steht unerschüttert da und unser armes Volk beginnt jetzt die furchtbaren Wirkungen zu spüren. Wir stehen vor einem Winter voll Hunger, Kälte und Not. Rußland hat sich für seine Freunde darin genervt und ist nun Dank der ihnen im Stillen geleisteten Dienste. Das reiche England, das unsere wirtschaftliche Not hätte lindern können, steht untätig da und seine geringe Hilfe knüpft es an Bedingungen, die demütigend und beschämend sind. England liefert uns Granaten und nimmt uns dafür unser Getreide und Brot. Die Lasten des Volkes werden nach dem Kriege immer drückender werden, denn das Volk wird in der Hauptsache die ungeheuren Summen tragen und aufbringen müssen, die dieser Krieg und unser Mißerfolg für Jahrzehnte lang uns aufgebürdet haben. Einige wenige haben Millionen auf Millionen gehäuft und schlottern im Ueberfluß, aber die große Masse lebt in dräster Not. Die Reaktion erhebt immer drohender ihr Haupt und über kurz oder lang werden dem Volke die paar Rechte, die einige Jahre fortschreitender Entwicklung gebracht haben, wieder genommen werden. Der Krieg ist für uns zu keinem glücklichen Ende mehr zu führen, und man sollte versuchen, den Frieden herbeizuführen, solange Rußlands Ehre noch frei ist, denn die Zeit ist nicht mehr fern, wo die englischen Felleiter Rußland so fest zugeschnürt haben werden, daß es nur noch einen Frieden von der Gnade Englands haben kann.

Wie lange wird Rußland noch aushalten?

Unter dem Titel *Wie lang wird Rußland noch aushalten?* schreibt die *Wpa* Daglicht Alkhand, Stockholm, die Frage, ob Rußland im englischen Dienste genügend lange aushalten werde, ist die tägliche und große Sorge des Vierverbundes. Wohl wirken die Erklärungen der russischen Kriegs- und Marineminister, daß Deutschland mit jedem Tage seinem Untergang näher komme, wie Keulenschläge, doch hat es keineswegs den Anschein, als würde sie die Wirklichkeit dieser Beteuerungen betreffen. Das groß-

Abendbericht aus dem Hauptquartier

Berlin, 20. November, abends. (Mittl.) Mittl. Artilleriekampf nördlich der Somme. Unsere Truppen nähern sich Crajevo, der Hauptstadt der westlichen Walachei. — Ein der anderen Tonan und an der Struma lebhaftes Feuer.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Mittl.) Großes Hauptquartier, 21. Nov. vorm. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht. Unsere Artillerie bekämpfte mit beobachteter Wirkung feindliche Batterien und Stützpunkte. Lebhaftes feindliches Feuer lag auf unseren Stellungen beiderseits der Ancre und im St. Pierre-Bas-Wald. Keine Infanteriekämpfe.

Front des deutschen Kronprinzen. In der Champagne und im Maasgebiet lebte während einzelner Tagesstunden die Artillerietätigkeit auf.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generals Prinzen Leopold von Bayern. Nichts wesentliches.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Im Lubova-Gebiet (Waldbarpaten) wurde ein Patrouillenunternehmen von deutschen Jägern plangemäß durchgeführt. Vierzig Gefangene wurden eingebracht. Ein Entlastungsvorstoß der Russen im Kaschbarabschnitt scheiterte blutig.

Im Ostland Siedendürstet nur kleinere Gefechts-handlungen. Die deutschen und österreichischen Truppen nördlich von Kampton wiesen auch bei Nacht russische Angriffe ab. Im Alt wurden den Russen einige wichtige Ortshäuser und verhaszten Öfen im letzten Kampf entzogen.

Unsere Infanterie steht vor Crajevo, den nördlichen Sitz des Oberkommandos der westen rumänischen Armee.

Balkan-Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls von Radenski. Von Artilleriefeuern abgesehen keine besonderen Ereignisse.

Doukanga und Gernaboda wurden besessen. Unser Stützpunkt bei Dolak mit Bomben.

Mazedonische Front. Zwischen Prespa-See und Gerna führt von Sommer an die deutsch-österreichischen Streitungen mit Vortruppen heran. Serbische Vorkräfte an einzelnen Stellen der Woglene-Front, durch starke Feuer vorbereitend, scheiterten.

In der überkreuzenden Struma-Mündung Zusammenstoß von Aufklärungsbereitschaften.

Der neue Generalquartiermeister (W. I. S.) Lubendorff.

angelegte Aufgebot der ganzen deutschen Volkskraft hat stärkste Unruhe in den Vierverbandsstaaten gemacht. Obgleich nicht daran zu zweifeln ist, daß der Vierverband Deutschland an Menschenmächten übertrifft, so bleibt das entscheidende Moment nur eine intelligent durchgeführte Organisation, und in dieser Beziehung kann der Vierverband sich mit Deutschland nicht messen. Was Rußland im besonderen betrifft, so verfügt es noch über Vorräte an Menschen. Aber, um zu siegen, bedarf man noch anderer Faktoren.

Befürzung über den Sieg in der Walachei. Die Befürzung in der Entente über den großen deutschen Sieg in der Walachei äußert sich dadurch, daß die

Pariser Berichterstatte der italienischen Blätter es für nötig halten, Beruhigungsbefehle an ihre Zeitungen zu senden. So dröhrt der Pariser Korrespondent des *Corriere della Sera*, die Entente würde bis zum Einbruch kämpfen, selbst im Falle einer feindlichen Invasion nach Rumänien. Große russische Truppentransporte seien bereits unterwegs. Wenn der *Corriere* hofft, daß diese neuen russischen Verstärkungen nicht zu spät kommen möchten, so verfolgt er damit wohl in erster Linie den Zweck, seinen Leserkreis auf weitere deutsche Erfolge vorzubereiten. Zur Entschuldigung für die Ententekriegsleitung auf diesem Kriegsschauplatz bemerkt das Blatt, daß sowohl Bahnverbindungen wie auch Wege schlecht seien, weshalb Truppen- und Munitionstransporte notwendigerweise sehr langsam vor sich gehen.

Griechische Absage an den Vierverband.

Times melden aus Athen: Der Ministerrat hat entschieden, daß es unmöglich sei, den in der letzten Note des Admirals Jounet enthaltenen Forderungen nach Auslieferung von Kanonen, Geschützen, Granaten und Eisenbahnwagen Folge zu geben. Man ist in militärischen Kreisen anscheinend fest entschlossen, dies um jeden Preis zu verhindern. Die Lage ist beunruhigend, besonders mit Rücksicht auf die Haltung des Reservistenbundes. Es scheint festzusetzen, daß Briand am Sonnabend dem König telegraphisch den Rat gegeben, sich von den schlechtesten Einflüssen frei zu machen und die freundschaftlichen Beziehungen zur Entente wieder herzustellen, ohne aber dabei die Neutralität aufzugeben. Am Sonntag hat der König Admiral Jounet in Audienz empfangen.

England auf der Suche nach einem schwedischen Beizelweiser.

Aus dem Haag wird berichtet: Der Berliner Korrespondent der *Chicago Daily News* bringt bemerkenswerte Mitteilungen über die jüngsten Unterhandlungen zwischen England und Schweden. Was England von Schweden wünscht, ist zunächst freie Durchfuhr von Munition über Schweden nach Rußland. Zweitens will es, Schweden soll mit Deutschland drängen und drittens, daß Schweden als Bundesgenosse der Entente sich am Kriege beteilige. In England erwartet man den Fall des Kabinetts Hammarström, damit die Möglichkeit entsteht, daß ein neues Kabinett gebildet wird, in dem für einen neuen Beizelweiser Raum wäre.

Ein englischer Kabinettswechsel?

Wie aus London berichtet wird, äußern dortige Politiker seit mehreren Tagen die Befürchtung, daß in absehbarer Zeit eine Kabinettskrise zu erwarten sei. Eine Veränderung in der Admiralität wurde fast allgemein erwartet, da die Admiralität im Holte, namentlich seit die deutschen Torpedoboote ihren letzten Besuch im Kanal abstritten, nur noch geringes Vertrauen genießt. Jetzt aber ist von einem Wechsel im ganzen Kabinett die Rede.

Briand über das Kriegsende.

Schweizerischen Blättern zufolge teilte nach einer Meldung des *Secolo* aus Paris Briand im Senatsausschuß des Senats mit, Frankreich habe begründete Hoffnung, daß das kommende Jahr den Frieden bringen werden werde. Die noch zu leistenden militärischen Aufgaben der Alliierten und besonders Frankreichs würden aber die schwersten der ganzen Feldzugs sein.

Der Unfall der Deutschland.

Die Deutschland liegt jetzt an ihrem alten Verberber. Zu beiden Seiten des Bugs weist sie ein Loch auf. Das Bundesgericht hat eine Untersuchung nach dem Verlauf des Unfalls veranlaßt. Die Deutschland war unverwundet abgefahren. Kapitän König und die Mannschaft des Unterbootes wurden vor der Abfahrt in einem Kinotheater in Rem-Gordon von dem Schiffsgesamten benachrichtigt, daß die Abfahrt erfolgen könne. Das Publikum war der Meinung, daß das U-Boot erst in einer Woche abfahren würde. Bei dem Zusammenstoß schien der Wind hell. Die Mitglieder der Besatzung des U-Bootes verteilten jegliche Auskunft, solange die Untersuchung andauert. Als wurden von dem am-